

## Dokumentation der 2. Jugendkonferenz im Salzlandkreis

„Sozialisation von Jugendlichen“

am Mittwoch, den 28.10.2015



Ort: IGZ INNO-LIFE Schönebeck GmbH  
Badepark 3  
39218 Schönebeck

### Ablaufplan

- 09.30 -09.45 Uhr **Eröffnung der Jugendkonferenz** durch Herrn Landrat Bauer im Auditorium
- 09.45 -10.45 Uhr **Vereinbarkeit des Übergangs Schule – Ausbildung - Beruf mit den Lebenswelten der Jugendlichen**  
*Referent: Dr. Martin Koch, Leibniz Universität Hannover, Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung*  
**Siehe Dokumentation**
- 10.45 - 11.00 Uhr **Kaffeepause**
- 11.00 - 11.30 Uhr **Sozialarbeit – Möglichkeiten und Grenzen an der Schnittstelle SGB II / SGB III und SGB VIII**  
*Referentin: Diana Eschelbach, Doktorandin am MPI für Sozialrecht und Sozialpolitik / freie Referentin für Kinder- und Jugendhilferecht*  
**Siehe Dokumentation**



- 11.30- 12.00 Uhr **Übergang Jugendliche aus anderen stationären Unterbringungen in Ausbildung**  
 Referent: Matthias Müller, TransMit - Transferagentur Mitteldeutschland für Kommunales Bildungsmanagement  
 Deutsches Jugendinstitut e.V.  
**Siehe Dokumentation**
- 12.00 - 12.15 Uhr **Vorstellung der Workshops und deren Inhalte**
- 12.15 - 13.00 Uhr **Mittagspause und Zeit für Gespräche**
- 13.00 - 15.00 Uhr **Workshops**
- Workshop 1** **Übergang stationäre Hilfen in Ausbildung**  
**Raum A-I-17** (Erdgeschoss) Workshopleiter: Dr. Martin Koch, Leibniz Universität Hannover, Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung
- Workshop 2** **Übergang Jugendliche aus anderen stationären Unterbringungen in Ausbildung**  
**Raum A-I-16** (Erdgeschoss) Workshopleiter: Matthias Müller, TransMit - Transferagentur Mitteldeutschland für Kommunales Bildungsmanagement  
 Deutsches Jugendinstitut e.V.  
**Siehe Dokumentation**
- Workshop 3** **Übergang Schule / Schulsozialarbeit in Ausbildung**
- Hinweis: Der Workshop 3 gliederte sich in 4 Gruppen nach den folgenden Hypothesen. Die Gruppen sollten mit max. 20 Teilnehmern arbeiten.*
- Raum A-II-16** (1. Obergeschoss) a) Frühzeitige Berufsorientierung an Schulen ist wichtig!
- Raum A-II-11** (1. Obergeschoss) b) Die Übergänge im Einzelfall müssen optimiert werden!
- Raum A-II-12** (1. Obergeschoss) c) Elternberatung ist ein wichtiger Teil von Berufsorientierung / bei Übergängen!
- Raum A-II-13** (1. Obergeschoss) d) Die Rolle der Wirtschaft bei Übergängen muss stärker in den Fokus gerückt werden!
- 15.00 -15.15 Uhr **Kaffeepause**
- 15.15 -15.45 Uhr **Zusammenfassung**  
 Versammlungsleiter und die Leiter der Workshops
- 15.45 -16.00 Uhr **Ausblick 2016**  
 Steuerungsgruppe „Jugend und Beruf“

16.00 Uhr

## Abschluss der Jugendkonferenz



Informationen zum Arbeitsbündnis Jugend und Beruf stehen für Sie auf der Website <http://www.salzlandkreis.de/Salzlandkreis/Aktuelles/Arbeitsbuendnis/Main.htm> bereit.



## Eröffnung der Jugendkonferenz am 28.10.2015 durch den Landrat, Herrn Bauer

Herr Landrat Bauer begrüßte alle anwesenden Mitarbeiter des Salzlandkreises, des Jobcenters Salzlandkreis, der Arbeitsagentur Bernburg, der Träger der Hilfen zur Erziehung, die Schulsozialarbeiter, Berufseinstiegsbegleiter und eröffnete die Jugendkonferenz 2015.



## Zusammenfassung der Ergebnisse der Workshops – Jugendkonferenz 28.10.2015

### **Workshop 1: Übergang stationäre Hilfen in Ausbildung**

Der Übergang ist differenziert nach den verschiedenen Schulformen zu betrachten (Förderschulen, Sekundarschulen sowie individuelle Fälle der Schulbummler).

Unter der Fragestellung: Wie kooperiert man? wurde festgestellt, dass die Agentur für Arbeit und das Jobcenter Salzlandkreis schon eine gute Zusammenarbeit entwickelt haben.

Hier kam die Anregung zu gemeinsamen Schulbesuchen der Agentur und des Jobcenter Salzlandkreis.

Die Zusammenarbeit mit dem Rechtskreis SGB VIII sollte intensiviert werden.

Als Problem wurde der Datenschutz benannt, der gut ist, weil er die Jugendlichen in ihrer Autorität stärkt, aber auch als behindernd im Austausch gesehen wird.

Bei Schulbummlern wurde eine frühzeitige Information der Beteiligten als notwendig erachtet.

Es bestehen in der Kooperation der Partner Salzlandkreis, Agentur für Arbeit und Jobcenter Salzlandkreis schon relativ konkrete Vorstellungen zur besseren Kommunikation.

**Fazit: Die Beteiligten an diesem Übergang haben sich im WS kennengelernt und werden die Zusammenarbeit vertiefen.**

Es wurde ausgehend vom WS verabredet, kleinere Gruppen für die weitere Arbeit am Thema zu bilden.



## Workshop 2: Übergang Jugendlicher aus anderen stationären Unterbringungen in Ausbildung

In dem WS wurden die Input-Vorträge von der Jugendgerichtshilfe, der Agentur für Arbeit, des Jobcenter Salzlandkreis und des Vereins Rückenwind genutzt, um Möglichkeiten und Grenzen der Tätigkeitsbereiche aufzuzeigen.

Es wurde angeregt, dass die zwischen dem Justizministerium Sachsen-Anhalts und der Agentur bestehende Kooperationsvereinbarung auch von „unten“ gelebt werden sollte.

Der Übergang aus der Haft oder der Salus-Klinik sollte so frühzeitig wie möglich vorbereitet werden.

Es wurde herausgestellt, dass sich die Beziehungs- und Netzwerkarbeit noch intensivieren kann durch „Feldkenntnisse“ der Beteiligten (vor Ort Kennenlernen der Arbeit der Partner) und den regelmäßigen Austausch.

**Fazit: Der WS war ein Kennlernen der Partner an diesem Übergang mit der Verabredung des weiteren Austausches.** Es wurden Kontaktadressen ausgetauscht.

Angeregt wurde auch ein Treffen einer kleineren Gruppe, bestehend aus Salus-MA, Agentur-MA und JC-Ma zum Thema Integrationsmöglichkeiten von Jugendlichen mit Drogenhintergrund.



## Workshop 3: Übergang Schule/Schulsozialarbeit in Ausbildung

Dieser Workshop hat in 4 Gruppen an jeweils einer Hypothese gearbeitet:

Gruppe 1: mit der Hypothese: Frühzeitige Berufsorientierung an Schule ist wichtig!

Es wurde festgestellt, dass es im Salzlandkreis relativ viele Angebote zur Berufsorientierung gibt und auch schon eine gute Vernetzung existiert.

Als Schlüssel für den gelingenden Übergang wurde die Elternarbeit gesehen.

Die Berufsorientierung (BO) sollte von ihrer Machart sehr praktisch erfolgen, Lust an der BO wecken und erhalten sowie möglichst viele Eltern gewinnen und einbinden.





Gruppe 2 mit der Hypothese: Die Übergänge im Einzelfall müssen optimiert werden!

Die Gruppe stellte sich die Frage, was schon vorhanden ist und was noch gebraucht wird.

Es wurde die Idee eingebracht, Netzwerkkarten zu erstellen.

Weiterhin sollte es da Ziel sein, praxisnahe Bewerbungstrainings anzubieten.

Die Teilnehmer schlagen vor, einen „Laufzettel“ für die Jugendlichen zu entwerfen (digital?) sowie die Vernetzung zu verstärken, z.B. durch die Bildung von Fachteams.

Außerdem sollte es niedrigschwellige Angebote geben und Motivationsanreize gesetzt werden.



Gruppe 3 mit der Hypothese: Elternberatung ist wichtiger Teil der Berufsberatung und an den Übergängen!

Die Gruppe stellte sich zunächst die Frage, was es gibt?

Es wurde herausgearbeitet, dass Elternkontakte im Rahmen der Arbeit der Berufseinstiegsbegleiter, der Agentur mit dem „Elterncafe“, in den Schulen mit thematischen Elternabenden, bei der Arbeit der Schulsozialarbeiter sowie der Berufsorientierung der MA der Agentur vorhanden sind.

Festgestellte Hindernisse sind mangelndes Interesse der Eltern, z.T. schwere Erreichbarkeit der Eltern, Ängste oder Verslossenheit der Eltern sowie z.T. vorhandene Unkenntnis zu Aktivitäten im Zusammenhang mit der Berufsberatung.

Daraus abgeleitet stand die Frage, wie noch mehr Eltern für dieses Thema erreicht werden können?

- Eltern, Schule und Institutionen müssen als Netzwerk agieren
- hierbei wird auch auf das Thema Datenschutz verwiesen
- wenn Eltern nicht erreicht werden wollen, ist das auch zu akzeptieren
- es gilt mit Geduld und mehrfacher Ansprache Anstöße für die Eltern zu geben

- als wichtig wurde die Vernetzung im Sozialraum gesehen
- Informationen zu Aktivitäten der Berufsberatung sollten breit gestreut werden



Gruppe 4 mit der Hypothese: Die Wirtschaft muss bei den Übergängen stärker in den Fokus gerückt werden!

Wichtig ist die Einbeziehung der Wirtschaftsvertreter. Gute Erfahrungen mit den vorhandenen Arbeitskreisen Schule-Wirtschaft sollten auf andere Sozialräume erweitert werden.

- der Kontakt zu den Arbeitgebern wird in kleinen sozialen Räumen als sinnvoll erachtet
- Arbeitgeber sollten stärker mit Angeboten und Initiativen bekannt gemacht werden
- das Schülerpraktikum in der 10. Klasse wird als wenig sinnvoll erachtet, sinnvoll wäre es in unteren Klassen
- angeregt wurde eine stärkere Nutzung von Vorausbildungsverträgen (Motivation und Bindung)
- in der Schule und in der Ausbildung ist eine individuelle Förderung einer allgemeinen Förderung vorzuziehen
- Berufsinformationen sollten früher als bisher einsetzen (siehe Beispiel der Berufsdetektive am Campus Technicus in BGG)







## **Ausblick 2016**

Steuerungsgruppe „Jugend und Beruf“

Frau Czuratis, Fachbereichsleiterin Fachbereich II, Soziales, Familie und Bildung gibt den Ausblick für die Arbeit des Arbeitsbündnisses Jugend und Beruf für das Jahr 2016.

### **Frühzeitige Berufsorientierung und Studienorientierung an Schulen**

Es wurde deutlich, dass verschiedene Gruppen von Jugendlichen trotz Berufs- und Studienorientierung und ggf. erfolgter Berufsvorbereitung den Übergang in eine betriebliche Ausbildung nicht finden. Hier gilt es frühzeitig ergänzende Beratungs- und Unterstützungsangebote zu entwickeln, zu vernetzen.

Dabei sind die Jugendlichen der Sekundarstufe I, der Förderschulen ab 7. Klasse sowie Jugendliche, die die Abiturstufe abbrechen, einzubeziehen. Beratungs- und Informationsangebote für Jugendliche aber auch für Eltern und Lehrkräfte sind zu entwickeln.

### **Erlangung des Schulabschlusses**

Es wurde deutlich, dass trotz demographischer Entwicklung mit zurückgehender Schülerzahl (5. regionalisierte Bevölkerungsprognose) im Salzlandkreis ein steigender Anteil an Schüler/-innen zu verzeichnen ist, die die Schule ohne Schulabschluss verlassen. Daher sind Voraussetzungen für eine deutliche Erhöhung der Schüler/-innen mit Schulabschluss zu schaffen.

Hier gilt es, mit ergänzenden Angeboten zu unterstützen, um perspektivisch eine Ausbildung zu ermöglichen.

### **Gestaltung des Überganges**

Es wurde deutlich, dass verschiedene Gruppen von Jugendlichen nicht ausbildungsfähig sind, weil sie individuelle und soziale Problemlagen mitbringen und/oder auf Grund langjähriger Schulbummelei nicht in der Lage sind, eine Ausbildung oder eine geförderte Maßnahme des SGB II oder SGB III anzunehmen. Hierbei gilt es, die individuellen notwendigen Unterstützungsangebote zu entwickeln.

### **Einbindung der regionalen Wirtschaft und Kammern**

Trotz des günstigen Bewerber-Stellenverhältnisses bleiben Jugendliche unversorgt. Hier gilt es frühzeitig die Zusammenarbeit der Schule mit der regionalen Wirtschaft zu intensivieren, um alle Jugendlichen, auch Jugendliche mit sozialen und individuellen Problemlagen, frühzeitig an eine Ausbildung heranzuführen.

Frau Czuratis bedankt sich ausdrücklich bei allen anwesenden Teilnehmern der Jugendkonferenz und hofft mit der Veranstaltung zu einer weiteren verbesserten Kommunikationsstruktur zwischen den beteiligten Kooperationspartnern des Arbeitsbündnisses Jugend und Beruf beigetragen zu haben.



Sie wünscht allen Beteiligten viel Kraft und Ideen für die Gestaltung des Übergangs Schule - Ausbildung - Beruf. Ziel muss es sein, alle Jugendlichen auf dem Weg in ihr Leben positiv zu begleiten.